©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Die Auswahl der Laichkarpfen

Gerade so wie der Landwirt, der nach gewissen strengen Richtlinien entscheidet, ob er ein Tier zur Zucht verwenden soll oder nicht, muß es auch der neuzeitliche Teichwirt machen. Zunächst muß er sich darüber klar werden, was er von einem guten, leistungsfähigen Zuchttier verlangen kann und verlangen muß.

Ziele

Da wäre als erste und vielleicht wichtigste Eigenschaft die der Gesundheit zu nennen. Es ist selbstverständlich, daß nur ganz gesunde und in allen Körperpartien gut entwickelte Karpfen für die Zucht in Frage kommen. Außerdem sollen sie aber auch gute Wachstumsleistungen aufweisen, das heißt, wie man sagt, schnellwüchsig sein. Sie sollen auch gute Futterverwerter sein, was meistens mit der Schnellwüchsigkeit parallel läuft. Doch gibt es auch unter den schnellwüchsigen Fischen gewisse Unterschiede bei der Futterverwertung, was besonders dann wichtig ist, wenn man in seiner Teichwirtschaft intensiv füttert.

Eine weitere Forderung ist die nach einer schönen Körperform, worunter wir Karpfenzüchter eine hochrückige, vollfleischige Form verstehen, bei der Kopf und Schwanzflosse klein sind, denn wir streben an, daß die Körperpartien, an denen das Fleisch sitzt, gut ausgebildet sind, hingegen die weniger wertvollen Teile möglichst geringen Anteil am Gesamtgewicht haben. Die Hochrückigkeit ist allerdings eine Eigenschaft, die sehr stark von den Futterverhältnissen abhängt. Je besser diese sind, desto mehr tritt eine hochrückige Mastform auf, je ärmer, desto langgestreckter wird die Form. In futterarmen Gewässern muß ja der Fisch auf der Nahrungssuche viel mehr herumschwimmen, weshalb die Fortbewegungsorgane stärker entwickelt sein müssen und die Körperform länger wird*. Auch hochrückige Karpfenstämme verlieren in sehr armen Gewässern diese angestrebte Körperform sehr bald und nähern sich wieder dem Wildtyp, wie wir ihn zum Beispiel bei den Flußkarpfen kennen.

Weiter verlangen wir auch, daß ein gut durchgezüchteter Karpfenstamm gleichmäßig und konstant in seinem Aussehen und in seinen Eigenschaften ist. Ist die Streuung von dem angestrebten Zuchtziel groß, so ist dies ein Zeichen, daß die Durchzüchtung nur mangelhaft gelungen ist.

Ob wir uns für die eine oder andere Art der Beschuppung entscheiden, das ist teilweise Geschmacks-, teilweise auch Modesache, und richtet sich vor allem nach den Wünschen des Marktes. Im allgemeinen erfreut sich der Spiegelkarpfen heute meist größerer Beliebtheit als der Schuppenkarpfen. Jedenfalls müssen wir aber auch bezüglich der Beschuppung entweder die eine oder die andere Art, für keinen Fall aber Kreuzungsformen anstreben. Wenn irgendwelche Gründe dafür sprechen, können wir aber auch ganz gut im gleichen Betriebe Schuppen- und Spiegelkarpfen nebeneinander züchten, aber jede Art für sich und nicht durcheinandergekreuzt. Was neben vielen anderen guten Eigenschaften auch hinsichtlich der Beschuppung züchterisch geleistet werden

* Es drängt sich einem hier der Vergleich auf zwischen einem Mastschwein, das breit und tief ist, auch kurze Beine hat, und einem Wildschwein, welches auf hohen Beinen mit schmalem Körper und großem Kopf dem härteren Leben im Walde angepaßt ist.

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

kann, das konnte man 1953 bei der DLG-Ausstellung in Köln sehen, auf der manche Betriebe derart gleichartige und auch einheitlich beschuppte Spiegelkarpfen in größerer Anzahl zeigten, daß ein Fisch dem anderen wie ein Ei dem anderen glich. Gerade auf die Beschuppung wird ja heute in Deutschland sehr geachtet. Der Fischzüchter alten Stils ist leicht geneigt, dies als bloße Spielerei anzusehen, da seiner Meinung nach die Beschuppung auf die Leistungen der Fische ähnlich belanglos zu sein scheint wie etwa die Haarfarbe bei Pferden oder Hunden. Diese Ansicht stimmt aber nicht. Es besteht, besonders bei Spiegelkarpfen, zwischen der Beschuppung und anderen Organen offenbar eine gewisse Korrelation. Meines Wissens hat Prof. Dr. Wunder der Universität Erlangen erstmalig da gewisse Zusammenhänge aufgezeigt*, die absolut ernst zu nehmen sind. Er hat in jahrelanger Forscherarbeit an sehr zahlreichem Material nachweisen können, daß ein zu starkes Fehlen gewisser Schuppenpartien an den verschiedenen Flossenwurzeln sehr oft mit Mißbildungen oder Verkümmerungen dieser Flosssen verbunden ist, was man selbstverständlich als bedenklich ansehen muß. Er konnte auch zahlenmäßig nachweisen, daß Fische mit verkümmerten Flossen wesentlich schlechter im Wachstum abschnitten als die mit normal entwickelten. Das ist ja auch erklärlich, da ja die Flossen Fortbewegungsorgane sind, die auch für die Futtersuche notwendig sind.

Methoden

Wir wollen nun zeigen, wie der Karpfenzüchter vorzugehen hat, um sich mit der Zeit einen wirklich leistungsfähigen und durchgezüchteten Stamm heranzuziehen. Zunächst die Frage, bei welchen Jahrgängen man mit der Auswahl beginnen soll. Da ist zu sagen, daß man vorteilhaft schon bei den einsömmrigen Karpfen damit beginnt. Man wird sich also bereits bei der Abfischung der Einsömmringen etwa 100 oder 200 Stück aussuchen, die man nach den Gesichspunkten seines Zuchtzieles auswählt und dann in solchen Teichen aufzieht, die man mit Fischen ganz anderen Alters besetzt hat, damit man die Elite bei der Abfischung leicht herausfindet. Von diesen 100 oder 200 Stücken wird man dann im nächsten Jahre vielleicht die 10 oder 20 besten Stücke auswählen; dieses Verfahren setzt man dann noch einige Male fort, bis nach vielleicht vier oder fünf Jahren von der ersten Auswahl nur noch drei oder vier Stücke übrigbleiben. Selbstverständlich muß man bei diesen wiederholten Sichtungen den strengsten Maßstab anlegen und wirklich nur das Beste aussuchen, alles andere aber rücksichtslos ausmerzen. Worauf bei diesen Sichtungen zu achten ist, wurde im allgemeinen schon gesagt. Man wird dabei aber auch auf Mißbildungen des Kopfes oder der Kiemendeckel achten, ferner sich die Kiemen ansehen, ob sie die normale Farbe und Gestalt haben. Man wird auch eine möglichst einheitliche Färbung der Haut berücksichtigen, kurz, es gibt eine ganze Menge Sachen, die man beachten muß.

Bezüglich der Form und Größe muß hier noch folgendes gesagt werden. Die Rogner sind meist hochrückiger und schnellwüchsiger als die Milchner. Da nun der Züchter vor allem hochrückige und große Fische aussuchen wird, kann es leicht passieren, daß er nach drei oder vier Jahren feststellen muß, nur Weibchen ausgesucht zu haben. Tatsächlich kann man auf fast allen Teichwirtschaften

---

U. a. in der Allg. Fisch.-Zeitung, H. 13/1954 (Red.).

©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

einen Überschuß an Rognern und einen Mangel an Milchnern beobachten. Man muß daher unter den jungen Fischen auch immer eine gewisse Anzahl weniger hochrückiger Formen auswählen, da diese dann wahrscheinlich Milchner sein werden. Daß man aber auch unter den längeren Formen nur die besten aussucht, ist selbstverständlich.

Abnormal erscheinende Hochrückigkeit und damit zuammenhängende allzu kurze Gestalt der Karpfen läßt den ernsten Verdacht auftauchen, daß die Wirbelsäule verbildet ist, meistens in der Art, daß einzelne Wirbel verkürzt oder oft sogar verschmolzen sind. Solche Karpfen mit verkürzter Wirbelsäule werden oft als besonders hochrückig und edel in der Form angesehen, sie sind aber als Zuchtfische absolut abzulehnen. Im übrigen ist es ganz interessant, daß der so berühmte Aischgründer Karpfen, eine ganz besonders hochrückige Rasse, seine Hochrückigkeit zum großen Teil solchen Verkürzungen der Wirbelsäule verdankt, wie Prof. Dr. Wunder in den letzten Jahren feststellen konnte. Hier sieht man, daß die durch viele Generationen falsch durchgeführte Zuchtwahl zu einer direkt rassebildenden Entartung führen kann. Da diese Mißbildung genau so wie die Verkümmerungen der Flossen erblich ist, dürfen Exemplare mit solchen Mißbildungen natürlich nicht für die Zucht verwendet werden. Auch Fische mit Verkrümmungen der Wirbelsäule sind auszuscheiden.

Auf etwas Wichtiges ist noch hinzuweisen: Man muß natürlich seine Auswahl unter gleich alten Fischen, die in einem und demselben Teiche, also unter gleichen Bedingungen, aufgewachsen sind, treffen. Denn nur so kann man beurteilen, ob ein Fisch besser für die Zucht geeignet ist als seine Geschwister oder „Teichkollegen".

Wichtig ist auch zu bedenken, daß hier die gleichen Grundsätze gelten müssen wie bei jeder anderen Zucht. Man wird also seine Fische, aus denen man Laicher auswählen will, nicht mästen, da Mast Verfettung und damit Verminderung der Zuchttauglichkeit bedeutet. Man wird daher seine Laicheranwärter in Teichen aufziehen, die nur auf Naturzuwachs besetzt sind, nicht aber auf starke Fütterung. Allerdings wurde in der Praxis auch vielfach so vorgegangen, daß man die Einsömmrigen fütterte, um so die guten Fresser und Futterverwerter herauszufinden, in den darauffolgenden Jahren wurden aber auch diese ausgewählten Tiere ohne künstliche Fütterung herangezogen. Dieses Verfahren hat sicher für solche Betriebe, die stark füttern und daher besonderes Gewicht auf gute Futterverwertung legen, viel für sich. Künstliche Düngung ist bei der Heranzucht von Laichern nicht bedenklich, da sie ja eigentlich nur den Naturzuwachs erhöht. Bei jeder Auswahl wird man sein besonderes Augenmerk immer auf die sogenannten Vorwüchsigen richten, denn das sind eben die Individuen, die unter gleichen Bedingungen besser gewachsen sind, weil sie schlauer waren, die Futterquellen rascher fanden und auch gründlicher ausnützten, wahrscheinlich auch gesünder und für den Kampf ums Dasein in jeder Hinsicht besser ausgerüstet waren. Sie sind also für die Zucht besonders wertvoll.

Daß die Heranzüchtung eines wirklich erstklassigen Stammes nicht in ein paar Jahren erreicht werden kann, ist selbstverständlich. Das ist genau so eine feine und schwierige Aufgabe wie jede andere Züchtung, aber eine Aufgabe, die sich lohnt und die man daher so bald wie möglich beginnen soll, wenn man sie zu einem befriedigenden Ende führen will. A. G.

(„Der Bauer", Nr. 38 vom 23. Oktober 1954.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Die Auswahl der Laichkarpfen 33-35